Bezugspreis
für Halle vierteljährlich bei zweimaliger Zustellung 2,50 M., durch die Post 3,25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung" eingetragen.

Für unverlangt eingesendete Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit Quellenangabe: „Saale-Ztg." gestattet.

Fernsprecher der Redaktion Nr. 1140; der Geschäftsstelle Nr. 1133 a.
Anzeigen-Geschäftsstelle: Große Ulrichstraße 63, I; Telephon Nr. 590 u. 591.

Morgen-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Zweiundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Geschäftsstelle, Gr. Ulrichstraße 63, I sowie von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 75 Pf.
Erscheint wöchentlich zwölfmal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24.
Anzeigen-Geschäftsstelle: Gr. Ulrichstraße 63, I; Telephon Nr. 590 u. 591.

Nr. 345. **Halle a. S., Sonnabend, den 25. Juli** **1908.**

Eine Verfassung für die Türkei.

Kaum soll man's für möglich halten, aber es ist so: die Türkei erhält eine Verfassung! Die Telegramme, die diese überraschende Kunde bringen, lauten:

Saloniki, 24. Juli. Der Sultan und der neue Großwesir haben beschlossen, die Verfassung von 1876 zu reaktivieren. Ganz Konstantinopel ist in Flaggenschmuck.

Konstantinopel, 24. Juli. Ein kaiserliches Irade ordnet den Zusammentritt des Parlaments an.

Es ist klar, daß dieser plötzliche Entschluß des Sultans, der Türkei eine Verfassung zu geben, durch die Rücksicht auf die jungtürkische Bewegung veranlaßt ist; denn das ist ja eine Hauptforderung der Jungtürken. Es handelt sich bei der Einberufung des Parlaments um die Erneuerung der alten, der Form nach noch zu Recht bestehenden Konstitution von 1876. Sie war vom jetzigen Sultan Abdul Hamid II. bald nach seiner Thronbesteigung (31. August 1876) auf Veranlassung seines Großwesirs Midhat-Pascha dem Osmanenreiche oktroyiert und am 23. Dezember desselben Jahres amtlich publiziert worden. Die Verfassung sprach allen Untertanen der Pforte völlige Rechtsgleichheit zu, während zugleich eine von England angeregte Konferenz für die slawischen Balkanlonferenzen eine selbständige Verwaltung feststellen sollte. Die Konferenz hatte jedoch keine praktischen Ergebnisse, und da schon im Februar 1877 der zu Reformen geneigte Midhat-Pascha gestürzt wurde, blieb auch die erste Session des im gleichen Jahre zusammengetretenen ersten türkischen Parlaments unfruchtbar. Die Volksvertretung wurde nach kurzer Tätigkeit wieder nach Hause geschickt und trat bis zum heutigen Tage nicht wieder zusammen. Jetzt hat sich, wie gesagt, der Sultan unter dem Eindrucke der jungtürkischen Erfolge veranlaßt gesehen, das Parlament aufs neue einzuberufen. Ob mit besserem Erfolge als vor 31 Jahren, muß die Zukunft lehren.

Die Nachricht von der Wiedereinsetzung der Konstitution fällt mit der Meldung über einen kecken Handstreich der Jungtürken zusammen, mit der

Entführung Osman Paschas.

Nach Meldungen aus Monastir drang Niazi-Bei am Donnerstag aus Resna mit einigen tausend Mann in Monastir ein und entführte den Marschall Osman-Pascha ohne Blutvergießen. Weitere Details fehlen. Die Ordnung in der Stadt ist bisher vollständig aufrecht erhalten.

Osman-Pascha ist derselbe General, den der Sultan erst vor kurzem nach Monastir zur Beruhigung der auffässigen Truppen geschickt und der sich anfangs geweigert hatte, dem Befehle Folge zu leisten. Nach der „Köln. Ztg." hatte sich die Lage in Mazedonien gerade jetzt insofern weiter zugespitzt, als Hilmi-Pascha sein Rücktrittsgesuch eingereicht und Hussein Remsi-Pascha Saloniki wegen gröblicher Beleidigung durch Offiziere verlassen mußte. Die Möglichkeit, daß Osman-Pascha sich mit Absicht hat entführen lassen, ist übrigens nicht von der Hand zu weisen.

In einem anderen Telegramm des Korrespondenten der „Köln. Ztg." in Uesküb vom 23. d. M. wird über die ottomanische Bewegung nämlich u. a. berichtet:

Die große ottomanische Bewegung nimmt immer deutlichere Formen an. Privatnachrichten melden die Verkündigung der Verfassung durch das Militär und das Volk der beiden Garnisonen Koepruelue und Gewgeli an der Bahn von Saloniki nach Uesküb. Am Mittwoch abend hat eine große Menge in Resna den General Osman-Pascha in feierlicher Weise zum Oberbefehlshaber der Truppen der ottomanischen Bewegung ausgerufen. Die ottomanische Bewegung gewinnt zweifellos Boden unter den Christen. Die Führer sind eifrig bestrebt, die Sicherheit der Christen und Europäer zu gewährleisten. Bei der Abreise Hueffein-Remsi-Paschas waren alle Offiziere anwesend. Die Musik spielte die Sultanhymne. Man brachte ein Hoch auf den Sultan aus unter rasendem Händeklatschen, wie ich es noch nie bei einem solchen Anlaß gehört habe. Hierauf folgte ein Hoch auf die Freiheit und die Verfassung. Die Stimmung ist derart, daß in Adrianopel die Offiziere des Zweiten Korps sich der Bewegung angeschlossen haben.

Schließlich liegt noch folgende Depesche vor:

Sofia, 24. Juli. Die Regierung erhielt soeben folgende offene Depesche von ihrem Vertreter in Monastir vom 23. d. M.: Heute mittag wurde auf dem Kasernenplatze in Anwesenheit der Behörden mit dem Vali an der Spitze und der ganzen Garnison sowie von Vertretern aller Gemeinden und zahlreichen Volkes unter Hochrufen auf das Volk die Verfassung von 1876 zum Grundgesetz des Reiches proklamiert. Die Zeremonie wurde eingeleitet durch Gottesdienst und abgeschlossen durch 21 Kanonenschüsse. Sie verlief unter großer Ordnung. In der Stadt herrscht vollständige Ruhe.

Studt und Holle in agrarischer Beleuchtung.

Ohne erkennbaren augenblicklichen Anlaß, aber offenbar nur aus allgemeiner Herzensfreude heraus, stellt in ihrer Freitagnummer die „Deutsche Tageszeitung" vergleichende Betrachtungen über Studt und Holle an und schreibt u. a.:

Die einen glaubten, daß die Berufung Holles zwar nicht einen Bruch mit dem sogenannten „System Studt", wohl aber eine leise und allmähliche Abkehr davon bedeute. Die anderen gaben der Auffassung Ausdruck, daß der neue Minister sein Amt im großen und ganzen im Studtschen Geiste weiterführen werde. Sie begründeten diese Auffassung zum Teile damit, daß nach Lage der Dinge in Preußen eine grundsätzlich andere Amtsführung unmöglich sein würde. Nunmehr ist eine geraume Zeit seit dem Ministerwechsel ins Land gegangen; und wer die Entwicklung der Verhältnisse sorgsam und unbefangen beobachtet hat und beurteilt, wird zugeben müssen, daß die letztere Meinung richtig war. Nur in einzelnen untergeordneten Dingen ist ein geringes und nicht grundsätzliches Abweichen von der Studtschen Bahn bemerkbar geworden. Im wesentlichen und grundsätzlich führt Dr. Holle sein Amt im Geiste und Sinne Studts weiter. Wir machen kein Hehl daraus, daß wir diese Entwicklung der Dinge mit Freude und Befriedigung begrüßen. Sie ist ein Beweis dafür, daß gewisse Angriffe, die gegen den früheren Kultusminister gerichtet wurden, grundlos und oberflächlich waren. Sie beweist ferner, daß wir recht hatten, als wir immer und immer wieder hervorgehoben, daß die Angelegenheiten des Kulttus und des Unterrichts in Preußen nicht wesentlich anders geleitet werden können, als sie durch den früheren Minister geleitet wurden. Das sogenannte System Studt ist geschichtlich begründet, entspricht der Eigenart des preußischen Volkes und wird durch eine, auch durch die neuen Landtagswahlen nicht gebrochene Mehrheit in den beiden Häusern des Landtags gestützt. Vielleicht lag es in der Absicht mancher Kreise, mit der Berufung des Ministers Dr. Holle eine etwas stärkere Abkehr vom Studtschen System herbeizuführen. Aber auch diese Kreise scheinen sich inzwischen überzeugt zu haben, daß eine solche Abkehr weder möglich, noch dem Vaterlande dienlich sein würde.

Wozu bestreiten, daß das konservativ-agrarische Blatt zu seinen gehaltene Genugtuung bekundenden Betrachtungen im großen und ganzen recht hat? Es heißt zwar Herrn Studt überschätzen, wenn man ein System nach ihm benennt, denn man könnte es ebenso gut nach manchem seiner Vorgänger nennen. Es ist das System der preußischen Unterrichts- und Kirchenverwaltung, welches im großen und ganzen den konservativen Wünschen und der den preußischen Landtag seit fast 30 Jahren beherrschenden konservativ-klerikalen Mehrheit entspricht. Gewiß, als vor einem Jahre v. Studt zum Rücktritt gezwungen wurde, war das eine Maßregel, die im Sinne der Blockpolitik lag, sogar ein ziemlich energischer Anlauf in dieser Richtung. Aber er ist erfolglos geblieben wie mancher andere energische Anlauf. Das Kultusministerium ist damals, so bemerkt die „Frff. Zeitung", zunächst einem bekannten, zu den Nationalliberalen zählenden Oberbürgermeister angeboten worden, und dieser hat es aus persönlichen Gründen abgelehnt, auch andere liberale Politiker, an die man dachte, waren nicht zu gewinnen. Dann ist man auf Herrn Holle, den damaligen Unterstaatssekretär der öffentlichen Arbeiten, gekommen.

Die Absicht bei dieser Notwahl war gut, auch die Intentionen des neuen Ministers bewegten sich, wie manche

Feuilleton.

Unterhaltungsblatt. Die Hohenstaufen. Ein Tübinger Studentenroman von Josef Buchhorn. (Fortsetzung.) — Auf der Alm. Von Georg Buß. — Bunte Zeitung. Die persischen Frauen und die Revolution. Corot als Hauswirt. — Literatur.

Blätter fürs Haus. Erntepoesie. Von Dr. Horst Risch. — Bade- und Landaufenthalt. — Mode. Toilettenzauber. Gegen die weiße Sommerkleidung. — Mittel für den Haushalt.

„Bayreuth 1908."

Plaudereien und Kritiken von Otto Sonne.

II. den 22. Juli.

Erster Tag.

Als Richard Wagner gelegentlich der ersten allgemeinen Veröffentlichung der „Ring"-Dichtung (1862) die Grundlagen des Festspielgedankens eingehend erörterte, da schwebte ihm ein provisorisches Theater in einer „der minder großen Städte Deutschlands günstig gelegen und zur Aufnahme außerordentlicher Gäste geeignet" vor. Ein freundliches Geschick lenkte wenige Jahre später die Wahl des Meisters auf die in beschaulicher Stille, abseits von den großen Heerstraßen des Verkehrs gelegene behagliche Frankenstadt Bayreuth, die, von einer glänzenden markgräflichen Vergangenheit ausruhend, so recht geeignet erschien, um eine große Summe wichtiger Vorbedingungen für die Festspielidee zu erfüllen. Paßte doch auf Bayreuth Hans Sachsens Wort: „So friedsam treuer Sitten, getrost in Tat und Werk." Gar manches hat sich hier geändert im Laufe der vier Jahrzehnte, in denen der Name Bayreuth untrennbar zusammengeschweißt ist mit allem, was Wagner-Kultur heißt; anderes hat dem wandelnden Wechsel standgehalten. Ja, dem Wanderer, der aus einer der atemversetzenden Zentren großstädtischen Lebens in die Festspielstadt kommt, will es sogar scheinen, als wenn just Bayreuth sich mit besonderer Zähigkeit gegen eine durchgreifende Modernisierung zu sträuben verstünde. Man braucht nur einmal in eines der vielen winkligen Gäßchen, die auf die Hauptstraßen stoßen, einzubiegen, um alsbald von dem Hauche einer großväterlichen Städtebaukunst umweht zu werden, die Luft und Licht nur als nebensächliche Erfordernisse für menschliche Behausungen erachten. Zu den Rückständigkeiten, die Bayreuth ferner anhaften, gehört auch noch immer die mehr als dürftige Art, mit der die Eisenbahnverwaltungen dem Festspielverkehr Rechnung tragen. Man steht angesichts dieser mangelhaften Vorkehrungen der beteiligten Staatsbahnen einfach vor einem Rätsel. Die Fahrpläne in Nord und Süd, Ost und West weisen zwar durchgehende Wagen nach Bayreuth auf. Aber noch ehe der Zug sich in Frankfurt, München, Berlin oder sonstwo recht in Bewegung gesetzt hat, sind diese wenigen Wagen überfüllt und der Mehrzahl der Festspielbesucher bleibt wie seit Jahrzehnten das zweifelhafte Vergnügen mehrfachen Umsteigenmüssens. Es wäre angesichts der Tatsache, daß sich die Ziffern der Steigerung, die der Verkehr in den Bayreuther Festwochen auf allen Zufahrtsstrecken mit sich bringt, an der Hand der Statistik doch unschwer feststellen lassen, wahrlich nicht zu viel verlangt, wenn die hochlöblichen Eisenbahndirektionen endlich ausreichende Maßregeln treffen wollten, um eine des 20. Jahrhunderts würdige Verbindung nach Bayreuth zu ermöglichen.

Ist der Fremdling glücklich in Bayreuth gelandet, so kann er konstatieren, daß das Dienstmann- und Fahrwesen in der Stadt auf erfreulicher Höhe steht. Er kann ferner feststellen, daß von den Hoteliers und von der Bürgerschaft die Vermietungsangelegenheit zwar mit sicherem Blick für lukrativen Gewinn, aber doch ohne jene Lampyrmanier betrieben ward, die selbst dem begeistertsten Wagnerianer die Liebe zu Bayreuth verleiden könnte. Hat er dann seine neuen Erfahrungen über Küche und Keller Bayreuther Restaurants gesammelt, die, wenn er einiges Glück hat, gar kein so übles Resultat ergeben, so daß von „Mißständen der öffentlichen Bewirtung", über die Richard Wagner in seinem denkwürdigen Briefe an den Bürgermeister Theodor Muncker (Bayreuth 30. Juli 1882) in so bitteren Worten Klage geführt, im Jahre 1908 billigerweise nicht die Rede sein kann, dann beginnt der „Wahn" leise zu wirken, jener Wahn, der mit seinen Ausstrahlungen den Kopf zu Träumen, das Herz zu weichmütiger, hoffnungsfroher Erwartung öffnet. Auch der Himmel macht ein gnädiges Gesicht. Leise verschleiert lugt Frau Sonne auf den Pilgerzug, der zu Fuß oder zu Wagen (Autos ist der Weg zum Festspielhügel gesperrt!) von der Mittagsstunde ab hinaufzieht zu dem Tempel, darinnen die Wagnerschen Mysterien in unverfälschter Art dargeboten werden sollen. Es liegt über diesen vielen Hunderten, die aus aller Herren Länder hier zusammengeströmt sind, eine frohe Festesstimmung. Das deutsche Element überwiegt. Daneben aber stellen England und Amerika auch heuer wieder ein starkes Kontingent.

Und „Bayreuth" übt seinen Zauber! Es ist fast, als ob sich eine große glänzende Gemeinde, in ihrem Fühlen und Hoffen intim miteinander vertraut, hier oben zusammengefunden hätte:

„Nun ist es Zeit, des Reiches Ehr' zu wahren,
Ob Ost, ob West, das gelte allen gleich!"

Das Reich aber, vor dessen Pforten die Festversammlung harrt, steht unter dem Szepter Richard Wagners. Die Fanfaren schmettern! Verhältnismäßig rasch füllt sich bis zum allerletzten Platz der Saal, dessen praktische Architektur den genialen Scharfblick des Meisters immer aufs neue bewundern läßt. Etwas Nachhilfe an der Malerei der Wände und Decken würde nichts schaden. Der Zahn der Zeit nagt rasch und, wo er seine Spuren gar zu deutlich hinterläßt, da tut Gegenwehr not. Die Lampen erlöschen. Erwartungsvolles Schweigen. Die Wunderwelt des Grals beginnt zu leuchten.

Der Tradition der letzten Jahrzehnte getreu, wonach neben dem „Ring" und dem „Parsifal" stets eines der früheren Werke Wagners im Bühnenfestspielhaus zu neuem, gerechtem Leben erweckt wird, war diesmal „Lohengrin" auserkoren, um in neuer Inszenierung und vollkommener Neueinstudierung für den Ewigkeitswert des Meisters zu zeugen. Die denkwürdige „Lohengrin"-Regeneration des Jahres 1894 ist noch in vieler Erinnerung. Der Erfolg war damals groß, doch die Erwartungen, die an den neuen „Lohengrin" des Jahres 1908 geknüpft wurden, gingen wohl noch darüber hinaus. War es doch bekannt geworden, daß Siegfried Wagner diesmal seine ganze Liebe den verschiedenartigen „Lohengrin"-Problemen zugewandt habe, daß der größte Teil aller Vorarbeiten einzig diesem Werk gegolten hat und daß die neuen Dekorationen den glänzendsten Meisterstücken moderner Bühnenkunst zuzurechnen seien. So hoch die Wogen der Hoffnung in letztgenannter Hinsicht auch gingen, so wurden sie doch alle nicht nur erfüllt, sondern noch überflügelt. Die szenischen Bilder dieses „Lohengrin" sind schlechthin wundervoll. Mögen gewerbsmäßige Nörgler an der geographischen Struktur der Schelde-Aue oder an der etwas zu weit vorgeschrittenen Architektur der Burg in Antwerpen immerhin mäkeln: als Bild waren beide Szenen von einem Reichtum an Stimmung und Farbe, einer Schönheit des Lichtes und der Perspektive und der so selten anzutreffenden dramatischen Realität, daß das Auge in sattem Behagen in diesen Linien schwelgen durfte und der Schimmer mittelalterlicher Romantik, der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19080725019/fragment/page=0001

seiner Unterredungen mit Parlamentariern der Linken erkennen ließen, in dieser Richtung eines allmählichen Einlenkens nach der liberalen Seite hin, aber es ist wenig oder nichts daraus geworden. Das Kultusministerium ist das schwierigste Ressort; auch ein begabter und fleißiger Neuling braucht Jahre, um sich darin zurecht zu finden und selbstständig zu werden. Herr Holle ist abhängig geblieben, man darf es sagen, ohne ihn zu kränken, von alten einflußreichen vortragenden Räten und Dezernenten. Das geht manchem Minister so, auch wenn er jahrelang im Amte ist. Dazu kam und kommt, daß er sich einer konservativ-klerikalen Mehrheit gegenüber sah, die ihm vom ersten Augenblick an klug und entschlossen zu Gemüte führte, daß er ohne oder gegen sie nichts machen könne. Man lehnte ihm beim Etat einen Kreisschulinspektor einfach zur Warnung und zum abschreckenden Exempel ab. Wer gegen diese Mehrheit in Preußen ankämpfen und den Kurs etwas nach links drehen will, der muß mehr sein und etwas mehr in sich haben als Herr Holle, und nebenbei bemerkt, als auch andere neue Minister, muß auch einen stärkeren Rückhalt beim Ministerpräsidenten und oben besitzen, als es tatsächlich jetzt der Fall ist. Ohne diese Voraussetzungen wäre bei den parlamentarischen Mehrheitsverhältnissen in Preußen selbst ein ausgeprägt liberaler Minister ohnmächtig und in kurzer Zeit ein toter Mann. Herr von Heydebrand und Herr Porsch werden bald mit ihm fertig. Ob die leitenden Kreise, von denen die „Deutsche Tageszeitung" spricht, sich inzwischen überzeugt haben, daß eine Abkehr vom System Studt dem Vaterlande nicht dienlich sein würde, das wissen wir nicht und wollen es nicht annehmen. Aber daß eine solche Abkehr nicht möglich sei, daß mögen sie wohl glauben, und darin werden sie durch den Ausfall der letzten Landtagswahlen bestärkt worden sein. Mann kann es offen aussprechen, weil in der Politik nichts schädlicher ist, als sich Illusionen hinzugeben.

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

— Die Kaiserin besuchte am Freitag in Begleitung der Prinzessin Viktoria Luise und des Prinzen Joachim die Deutsche Kolonialschule in Witzenhausen, um diese in allen ihren Betrieben auch in diesem Jahre wieder eingehend zu besichtigen. Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg, Regent zu Braunschweig, der Schutzherr der Deutschen Kolonialschule, hatte der Kaiserin nach Witzenhausen ein Begrüßungstelegramm gesandt.

Eine interessante Einladung.

Dem Pariser „Journal" wird aus Monaco gemeldet, daß Fürst Albert von Monaco die Festlichkeiten bei Enthüllung des Gambetta-Denkmals dazu benutzen werde, Kaiser Wilhelm und den Präsidenten Fallières zusammen nach Monaco einzuladen.

Die Aussperrung beim „Vulkan".

Die am Sonnabend erfolgte Aussperrung von 8000 Arbeitern der Stettiner Maschinenbauaktiengesellschaft „Vulkan" scheint ihrem Ende entgegenzugehen. Es sind bereits Schritte zur Beseitigung der bestehenden Differenzen eingeleitet worden. Die Organisationsleitung der ausgesperrten Nieter hat an die Direktion des „Vulkan" ein Schreiben gerichtet, worin sich die Arbeiter zur Leistung der geforderten Ueberstunden bereit erklären. Allerdings ist hieran der Zusatz geknüpft, daß die Regelung durch Schichtwechsel erfolgen müsse.

Die Direktion hat hierauf umgehend geantwortet, daß sie gleichfalls zu näheren Unterhandlungen bereit sei, wenn die Nieter ihre präzisierten Forderungen schriftlich einreichen würden. Hierzu hat sich die Organisationsleitung einige Tage Frist erbeten, um eine Generalversammlung der ausgesperrten Arbeiter einberufen zu können, in der dann die einzelnen Ausstellungen und Wünsche genau formuliert werden sollen.

Die Größe der kleinen Kreuzer

unserer Marine ist im Laufe von zehn Jahren von 2645 Tonnen auf 4350 Tonnen gestiegen, also um 1705 Tonnen gewachsen. Die zuletzt vom Stapel gelaufenen Kreuzer „Dresden" und „Emden" sind mit einem Deplazement von 3600 Tonnen fast 1000 Tonnen größer als die 1898 vom Stapel gelaufene „Gazelle", die 2645 Tonnen groß ist. Aber schon die neuen, im Bau befindlichen Ersatzschiffe für „Greif" und „Jagd" erhalten ein Deplazement von 4350 Tonnen. Sie übertreffen damit nicht nur die einst als große Kreuzer angesehene „Gefion" (3746 Tonnen), sondern auch „Prinzeß Wilhelm" und „Irene" (4313), einst geschätzte Auslandskreuzer. Während der Tiefgang der Kreuzer von „Gazelle" bis „Ersatz Greif" sich fast gleich geblieben ist, wuchs die Breite von 11,8 auf 14 Meter und die Länge von 100 auf 122,5 Meter. „Prinzeß Wilhelm" und „Irene" gehen bei 94 Meter Länge 6,4 Meter tief. Die Größenabmessungen haben sich also ganz erheblich verschoben.

Auch in der Fahrgeschwindigkeit ist man zu früher nicht gekannten Leistungen gekommen. Die vor zwanzig Jahren erbauten „Prinzeß Wilhelm" und „Irene" laufen 18 Seemeilen; „Gazelle" bringt es auf 20 und die vorher genannten neuen Kreuzer sind für 25 Seemeilen konstruiert.

Allgemeine Mitteilungen.

— Staatssekretär Dernburg ist nach Bethanien und der Lüderitzbucht abgereist. Für die Rückreise wählt er den Landweg Keetmannshoop—Bersaba—Windhuk.

— Dem bayerischen Landtag sind jetzt die neuen Steuervorlagen zugegangen. Sie umfassen elf Gesetzentwürfe; die Einkommen-, Haus- und Umlagesteuer, die Warenhaussteuer, Besitzveränderungsabgabe, Hundesteuer sowie ein Einführungsgesetz zu den direkten Steuern und ein Behandlungsgesetz für die sämtlichen Gesetzentwürfe untereinander. In beiden Kammern werden besondere Steuerausschüsse gebildet, die endgültige Kodifizierung ist jedoch vor 1911 nicht zu erwarten.

Heer und Flotte.

— Kaiserliche Marine. S. M. J. Hohenzollern, S. M. SS. Stettin und Steipner und S. M. Tpdbte. S 75, S 77 und S 78 sind am 24. Juli von Molde nach Merok in See gegangen. S. M. SS. Wittelsbach, Zähringen, Mecklenburg und Wettin sind am 23. Juli in Ponta Delgada auf San Miguel (Azoren) eingetroffen. S. M. SS. Kaiser Wilhelm II., Kaiser Wilhelm der Große, Königsberg und Berlin sind am 23. Juli in Horta auf Fayal (Azoren) eingetroffen. S. M. SS. Hessen, Pommern und Danzig sind am 23. Juli in Santa Cruz auf Teneriffa eingetroffen. S. M. SS. Preußen, Hannover, Elsaß, Braunschweig, Lothringen und Lübeck sind am 23. Juli in Las Palmas auf Gran Canaria eingetroffen. S. M. S. Rhein ist am 22. Juli von Kiel in See gegangen. S. M. S. Grille ist am 23. Juli von Tönning nach Hamburg gegangen und geht am 25. Juli von dort nach Wilhelmshaven. S. M. SS. Zieten und Rhein sind am 23. Juli in Wilhelmshaven eingetroffen. Position a) für S. M. S. Pfeil vom 1. bis 8. August Kaiserliches Hofpostamt Berlin, dann wieder Kiel; b) für S. M. S. Möwe bis auf weiteres List auf Sylt.

Halle und Umgebung.

Halle a. S., 25 Juli.

Menander-Aufführungen zum Internationalen Historikertag.

Gelegentlich des im ersten Drittel nächsten Monats zu Berlin tagenden Internationalen Historiker-Kongresses soll im dortigen Schiller-Theater eine Wiederholung der in Lauchstedt mit so großem Beifall aufgenommenen beiden Menanderschen Stücke: „Der Schiedsspruch" und die „Samierin" stattfinden. Die Mitwirkenden sind wieder die Herren Studierenden der Hallischen Universität.

Auch die Musik bei der Berliner Aufführung ist dieselbe wie in Lauchstedt; sie wird wieder von der Kapelle des hiesigen Infant.-Regts. Nr. 36 gestellt.

Großer Preis der Provinz Sachsen.

Auf der Radrennbahn an der Merseburgerstraße kommt Sonntag, den 2. August der Große Preis der Provinz Sachsen, für den Geldpreise in Höhe von rund 5000 Mark ausgesetzt sind, als internationales Stundenrennen mit Motorschrittmachern zum Austrage. Voran geht ein Zehn-Kilometerrennen um den Preis von Giebichenstein. Die Bemühungen der Direktion, auch diesmal eine wirklich erstklassige Besetzung zustande zu bringen, sind von bestem Erfolge begleitet gewesen. Zum Start verpflichtet wurde in erster Linie der ausgezeichnete Belgier Ivan Goor, der kürzlich Rosenlöcher und Hall in Magdeburger Goldpokalschlug, und der Zehlendorfer Adolf Schulze, der im Preis der Lausitz am letzten Sonntag in Forst den Weltmeister Robl besiegte. Mit einem dritten Fahrer der Extraklasse schweben die Unterhandlungen noch, sind aber bereits so weit gediehen, daß ihr Abschluß nahe bevorsteht.

Eine Briefpost nach Deutsch-Südwestafrika geht von Europa wieder am 28. Juli ab. Sie wird an jenem Tage dem Reichspostdampfer der deutschen Ostafrikalinie in Southampton übergeben. Der Dampfer trifft am 16. August in Swakopmund und am 17. in Lüderitzbucht ein. Befördert werden ausschließlich Gegenstände der Briefpost. Diese verlassen die Heimat am 27. Juli abends 6,01 von Köln. Drucksachen, Geschäftspapiere und Warenproben nach Namansdrift, Warmbad, Kalkfontein, Ukamas werden ebenfalls mit dieser Gelegenheit befördert.

Evangelisationsvortrag. Am Sonntag wird Herr Kaufmann Küster aus Oschersleben im Evangel. Vereinshaus (Hotel Kronprinz), Kl. Klausstr. 16, abends 8½ Uhr einen Evangelisationsvortrag halten über das Thema: „Lichtblick im Dunkel". — Der Eintritt ist frei und jedermann eingeladen.

Provinzial-Nachrichten.

— **Merseburg**, 24. Juli. (Totgebrüht.) Der 2½jährige Sohn des Gefangenenaufsehers Müller fiel in ein Gefäß mit kochendheißem Wasser. Obwohl der Vater sofort zusprang, erlitt das Kind so schwere Brandwunden, daß es nach kurzer Zeit starb.

)-(**Rasberg** (Zeitz), 22. Juli. (Gekündigt) wurde den Korbmachern der Reisekorbfabrik von Otto Lippert, die seit dem vorigen Jahre Munitionskörbe für die Artillerie anfertigt, weil sie sich weigerten, vom Dienstag ab jeden Tag eine Stunde länger zu arbeiten. Die Arbeitszeit betrug bisher wöchentlich 54 Stunden.

* **Helbra**, 23. Juli. (Der Bau der Wippertalbahn) beschäftigte heute die Gemeindevertretung. Nachdem der Kreistagsabgeordnete Rittergutspächter Spielberg einen Vortrag über den Bau und über den dem Kreistage vorliegenden Antrag wegen Bewilligung einer Beihilfe von 125 000 Mark des Mansfelder Seekreises gehalten hatte, beschloß die Versammlung nach längerer Debatte folgendes: Die Gemeindevertretung steht dem Bau der Wippertalbahn wohlwollend gegenüber, behält sich aber die Beschlußfassung über die aufzubringenden Forderungen für später vor, hat jedoch die Hoffnung, daß der Kreistag die gestellten Forderungen auf Kreiskosten übernehmen wird, da Gemeinde und Gutsbezirk Helbra einen bedeutenden Beitrag zu den Kreiskosten durch Kreissteuern (so z. B. im Jahre 1907 38 875,84 Mark) aufzubringen haben, während der Kreis bisher im Verkehrsinteresse und sonstigen Anlagen für Helbra und Gutsbezirk nur sehr wenig getan hat.

§ **Badetz**, 23. Juli. (Mit der Sense) angegriffen und verletzt wurde heute Amtmann Braune hier und sein Verwalter. Gestern hatten einige auf der hiesigen Domäne beschäftigte Arbeiter die Arbeit eingestellt, worauf sie entlassen wurden. Trotzdem sie angewiesen wurden, den Betrieb zu verlassen, entfernten sie sich nicht. Heute vormittag kam es dieserhalb zu einem Wortwechsel zwischen dem Amtmann Braune und einem der ausständigen Arbeiter. Hierbei griff der Arbeiter den Amtmann mit gezückter Sense an und brachte ihm eine Wunde am Arm bei, verletzte auch noch den herzueilenden Verwalter. Der rabiate Mensch wurde in Zerbst verhaftet.

):(**Camburg**, 23. Juli. (Wieder der alte Bierpreis.) In aller Stille hatten am 1. Juli die Gastwirte ihren

---

aus dem massigen Geäst der gigantischen Eichen und dem stolz in die Lüfte ragenden Gemäuer des Palas leuchtete, eine vollkommen harmonische Wirkung übte. Solcher Meisterschöpfung der Dekorationen, der sich das Brautgemach in der von früher her schon bekannten stilgerechten, farbenreichen Form würdig anschloß, ebenbürtig waren die Künste der Beleuchtung, die, unter der Oberleitung eines Meisters wie F. Kranich stehend, mit herrlich differenzierten Nuancen sich in dem Drama gebührende Geltung zu schaffen wußten. Zu streiten wäre vielleicht über die Erhellung der sehr hochgelegenen Fenster des Palas und über den roten Lichtschein, der sich in der ersten Hälfte des 2. Aktes zwischen Münster und Kemenate breit machte. Den Wolken an dem Himmel, der über dem 1. und 3. Akt leuchtete, wäre nicht nur reichere Belichtung, sondern auch etwas Bewegung wohl zu gönnen gewesen. Sonst aber waren diese Szenenbilder mit ihrem 22 Meter hohen geschlossenen Horizont und der Elimination illusionsstörender Seitenkulissen eine glänzende Tat, deren Kenntnisnahme allein schon den Besuch von Bayreuth zu einem fruchtbaren Ereignis stempelte.

„Lohengrin" wird oft die „Chroyer" Wagners genannt. Mit Recht. Weder vorher noch nachher ist dem Chor in einem seiner Werke eine so bedeutungsvolle Rolle zuerteilt. Im „Lohengrin" hat der Chor eine Aufgabe zu lösen, die den Forderungen der griechischen Tragödie eng verwandt ist. Er lebt und webt in und mit der Handlung. Er ist der Reflektor, aus dem die Gefühlswelt des Dramas in vielfacher Strahlenbrechung zu uns herüberleuchtet, Anteilnahme heischend, das Verständnis fördernd. Diese gewaltige Aufgabe in einfach mustergültiger Art gelöst zu haben, ist das zweite unschätzbare Verdienst der heutigen Aufführung. Musikalisch und deklamatorisch standen die Chormassen, von Kapellmeister Rüdel geschult, auf glänzender Höhe. Ins Erstaunliche gesteigert wurde die Wirkung aber durch die Individualisierung der Menge, die Drill und Schablone abgestreift und sich in reich detaillierten Einzelleben aufgelöst hatte. Es gilt dies namentlich von der Haltung der Mannen während des Gottesgerichts, der Tagbegrüßung und dem Aufzug des Heerbannes. Reich an malerischen Gruppen und doch einheitlich komponiert, mit einem Zug von mittelalterlicher Gespreiztheit prächtig verbrämt, erschien der Kirchgang und der Brautzug. Auch sonst war mit Geschick und Glück für natürliches Leben der Massen Sorge getragen. Siegfried Wagner, der schon in früheren Jahren sich als ein Regisseur und Inszenierungskünstler von seltener Begabung erwiesen hat, bot hier ein neues Probestück seines Könnens, von dem die Welt viel lernen kann. Ob der Steinaltar am Ufer der Scheide, von dem Richard Wagner nichts weiß, historisch zu rechtfertigen ist, bleibt dahingestellt. Sicher ist, daß sein Einfügen in die Szene nicht nur die malerische Wirkung günstig beeinflußt, sondern — und das ist noch weit mehr wert — daß dadurch für das Gebet eine Situation geschaffen ist, die einesteils das unschöne Aufmarschieren der Solisten an der Rampe ausschaltet, anderenteils die Anrufung Gottes in ihrer Feierlichkeit noch wesentlich verstärkt. Der Versuch, das Nahen Lohengrins dadurch natürlicher zu gestalten, daß man auf der Hinterbühne eine Miniaturausgabe des Gralsritters heranfahren läßt, ist auch auf anderen Bühnen gemacht worden. Heute glückte diese Art der Täuschung im 1. Akt vollkommen, indessen zum Schluß auch das Scheiden Lohengrins nicht von einigem Mißgeschick verschont blieb, wie ja überhaupt kein sehr glücklicher Stern über der Aufführung leuchtete, also daß es der verdoppelten Anspannung aller Faktoren bedurfte, um das silberstrahlende Werk in freudevoller Reinheit erglänzen lassen zu können. Daß der große Gesamteindruck in dieser Hinsicht unangetrübt war, ist nicht zuletzt der Prachtleistung des Orchesters zu danken, das, unter Siegfried Wagners breite Tempi bevorzugender Leitung stehend, ganz herrliche Taten vollbrachte. Namentlich verdient der Aufbau der 76 Takte des Vorspiels hervorgehoben zu werden. Keusch und rein schwebte der Gral herab, zartesten Wohllaut, leuchtenden Glanz, innigsten Glauben an seine ferne Wunderwelt verbreitend. Doch auch sonst ließ das Orchester kaum einen Wunsch offen. Wer angesichts solcher Klarheit des Instrumentalgewebes und Plastik des Ausdrucks nicht über die Wege klar wurde, die Wagner im „Lohengrin" zielbewußt wandelt, dem wird diese Welt wohl ewig ein Mysterium bleiben.

Zu den Unsternen, unter denen die Eröffnungsvorstellung der diesjährigen Festspiele stand, gehört die Indisposition des Dr. von Bary, deren Bekanntgabe durch „rote Zettel" wohl besser unterblieben wäre. Ein Sänger, der wie dieser Dresdener Heldentenor über solch reiche Mittel verfügt und damit eine zuverlässige Schulung verbindet, weiß wohl meist über die Hemmnisse einer beginnenden Heiserkeit hinwegzukommen. Herr von Bary bot denn auch einen Lohengrin von reichen Gaben an Kraft und Schönheit des Tones, der nur selten etwas verschleiert klang, von erhabener Würde des Ausdrucks und — wenigstens im 1. und 2. Akt — von einer Innerlichkeit und natürlichen Wahrheit, die eine starke Wirkung nicht verfehlte. Auch die Brautgemachszene war reich an großen Momenten, indessen Gralserzählung und Abschied hinter den Erwartungen etwas zurückblieben. Der Erscheinung, dem Kostüm wäre reicherer Glanz zu wünschen gewesen. Eine ganz herrliche Elsa bescherte uns Frau Fleischer-Edel-Hamburg. Im Aeußeren von rührender und doch imponierender Schönheit, lebendig in der reichen Skala des Mienenspiels und gesanglich wie deklamatorisch von solch keuschem Reiz, wie ihn zurzeit kaum eine andere Vertreterin dieser Rolle aufzuweisen hat. Wie sie die Hörer zwang zum schmerzlichen Mitempfinden, das war eine unvergeßliche Kunsttat. Ob Elsas Platz während des Zweikampfes neben dem König unter der Gerichtseiche ist, erscheint zweifelhaft. Einen König Heinrich, imposant durch die satte Fülle und schier unbegrenzte Modulationsfähigkeit seines edelen Basses präsentierte allen C. Hinckley-Hamburg; ihm ebenbürtig, wenn auch in der Aussprache nicht immer fehlerfrei, war der Heerrufer von Geiße-Winkel-Wiesbaden. Nicht ganz auf gleicher Höhe stand die Ortrud von Edith Walker-Hamburg. Sie hinterließ einen etwas zwiespältigen Eindruck. Hauptsächlich wohl deshalb, weil ihre Darstellung nicht frei war von opernhaften Posen, denen man an dieser Stätte sicherlich nicht begegnen mag; sie blieb bei der Gestaltung der dramatischen Aufgabe, die Wagner dem fürchterlichen Weibe zugedacht hat, hinsichtlich der dämonischen Größe auf halbem Wege stehen. Gesanglich ragte sie im 2. Akte wirkungsvoll hervor, um zum Schluß zu gigantischer Höhe aufzuwachsen — ungeachtet des ungeeigneten Kostüms. Um die Sache des Telramund, den Max Dawison-Hamburg zuwege brachte, stand es schlecht. Es ist eines der mancherlei Rätsel, wie deren in jedem Festspieljahr zu lösen sind, was die Leitung wohl bewogen hat, diesem Sänger eine Aufgabe anzuvertrauen, der er schon rein äußerlich nicht gewachsen ist, für die er aber auch gesanglich und darstellerisch nicht über den nötigen Fonds verfügt. Der Mantel christlicher Liebe sei über diese Niete gebreitet! Die brabantischen Edeln waren durch Willy Birkenfeld, Dr. Otto Briesemeister, Lorenz Corvinus und L. Wiedemann vertreten; die Münsterszene gewann durch ihre scharfe Prägung wesentlich an Bedeutung.

Ueberhaupt die Deklamation und die Textbehandlung! Darin war dieser „Lohengrin" von wirklich vorbildlichem Wert. Wie in so vieler anderer Hinsicht auch!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19080725019/fragment/page=0002

Gästen eine kleine Ueberraschung bereitet, indem sie ihnen eine Bierpreiserhöhung von 3 Pf. auf das Dreizehntelglas auf den Stammtisch legten. Zum Bierkrieg, der vor zwei Jahren um dieselbe Zeit so heftig tobte, ist es aber diesmal gar nicht gekommen. Eine Anzahl Wirte hatten sich der Bewegung nicht angeschlossen und ihre Lokale erhielten einen starken Besuch. Im Verlaufe der letzten vierzehn Tage sind deshalb auch die anderen Gastwirte wieder zum alten Preise zurückgekehrt.

Bernburg, 24. Juli. (Eine wirtschaftliche Depression) macht sich seit einiger Zeitt bemerkbar. Verschiedene Geschäftszweige liegen vollständig still. Auch die Lage im Baugewerbe ist flau. So wurden aus den Merkelschen Steinbrüchen 32 Mann entlassen. Auch die Kordwarenfabrik Gebrüder Wolff hat sich infolge der schlechten Konjunktur genötigt gesehen, 15 Arbeiter zu entlassen.

Gerichtsverhandlungen.

Köthen, 24. Juli. (Stadtverordnete und Bürgermeister.) Wegen verleumderischer Beleidigung des Bürgermeisters Kretzschmar wurden heute die Stadtverordneten Kaufmann Gustav Heusner-Köthen unter Versagung mildernder Umstände zu 2 Monaten Gefängnis und der Kaufmann Julius Körner zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt. Beide hatten dem Bürgermeister Kretzschmar in Köthen wider die Wahrheit nachgesagt, er habe nachts bei einer Dame eindringen wollen. Heusner veranlaßte außerdem, daß auf dem Brunnenfest die Sache in spöttischer Weise in einer Schauspielbude auf die Bühne gebracht wurde. Die Verhandlungen dauerten bis ½9 Uhr.

Vermischtes.

Nah am Ziele der Weltkonkurrenzfahrt.

Die Welt-Automobilfahrt Newyork—Paris hat einen wichtigen Merkstein zu verzeichnen; der Protoswagen, der am 26. Januar Berlin verlassen hatte, um über Hamburg nach Newyork verschifft zu werden, und am 22. Mai von Wladiwostok auf der infolge elementarer Zufälle neuverabredeten Route mit drei Konkurrenten gestartet war, ist in Berlin eingetroffen. Der feierliche Einzug bewies, daß das Interesse am Sport in den letzten Jahren im großen Publikum außerordentlich zugenommen hat. Während der Wagen sonst 80 Kilometer und mehr in der Stunde läuft, brauchte er bei seinem Einzug in Berlin von der Frankfurter Allee bis zum Verlagshaus Ullstein in der Kochstraße fast ¾ Stunden. Das ist bezeichnend für die kolossalen Menschenansammlungen, die den kühnen Fahrer, Oberleutnant Koeppen, und die Mannschaft willkommen hießen. Nur in langsamstem Tempo konnte sich das wackere deutsche Automobil, das nahezu 20 000 Kilometer siegreich bestritten hat, vorwärts bewegen. Ueberall waren Koeppen und, wie ausdrücklich hervorgehoben werden soll, die erprobten Chauffeure Fuchs und Neuberger, der Gegenstand begeisterter Kundgebungen. Donnernde Hochrufe, Tücherschwenken und Hurras auf der ganzen Linie. Festlich sahen die drei Fahrer freilich nicht aus. Von der Sonne ganz schwarz gebrannt und verstaubt. Um ein Wort des alten Fritzen zu brauchen: „Sie sehen aus wie die Grasteufel, aber sie beißen!“

Am tollsten war der Menschentrubel in der Kochstraße, dem vorläufigen Endziel der Fahrt. Dort standen geduldig die lebenden Menschenmauern viele Stunden lang. Das Eintreffen verzögerte sich, da der Wagen bei Selchow in der Mark einen Raddefekt erlitten hatte. Inzwischen wuchs die Menge so ungeheuer, daß der Verkehr ins Stocken geriet und reitende Schutzleute herangeholt wurden. Die Ordnung wurde ohne Zwischenfall aufrechterhalten. Endlich, Punkt 12 Uhr, ein Brausen und Dröhnen in der Luft, ein straßenweit hörbarer, betäubender Lärm, das ganz verschmutzte, mit der Flagge des Kaiserl. Automobilklubs geschmückte Automobil, gesteuert von Koeppen, rückt langsam vorwärts, begleitet von einer Anzahl Kraftwagen des Automobilklubs, die ihm zur Einholung entgegengefahren waren. Während Koeppen und die Mannschaft absteigen, um in das festlich geschmückte Ullsteinsche Haus einzutreten, erneuern sich die Kundgebungen der Menge mit elementarer Gewalt. Im Hause wird Koeppen von seinen Eltern begrüßt; sein Vater, der greise Oberst, verbirgt seine tiefe Rührung nicht. Nach dem feierlichen Akt, zu dem sich mehrere Regimentskameraden des schneidigen Fahrers eingefunden hatten, begab sich der Gefeierte nach dem Automobilklub am Leipziger Platz. Nach dem Diner erfolgte gegen 4½ Uhr die Weiterfahrt nach Paris über Magdeburg—Hannover, wo Fahrer und Mannschaft hoffentlich wohlbehalten als endgültige Gewinner des Weltpreises eintreffen werden. Der einzige, noch konkurrierende Wagen, der amerikanische Thomas-Wagen, liegt zwei Tagereisen hinter dem Protoswagen, der seit Wladiwostok stets die Führung hat.

Der kampflustige Storch. Seit einer Woche fand man morgens im Gebäude der Oberrealschule in Heide in Westholstein ständig eine große Fensterscheibe zertrümmert vor. Als es zu arg wurde, legte man eine Nachtwache in die Schule, der Täter erschien aber nicht, bis sich morgens dort ein Storch niederließ, sich in den großen Scheiben spiegelte und dann zum Angriff gegen seinen vermeintlichen Gegner vorging. Das Gefecht endete mit der Zertrümmerung der Scheibe, worauf der Storch davonflog.

Der Radfahrer ohne Hosen. Ein Berliner Radfahrer fühlte das Bedürfnis nach einem kühlen Bad. Kurz entschlossen steigt er von seinem Stahlroß, entkleidet sich und nimmt ein Freibad im Müggelsee. Wer beschreibt aber seinen Schreck, als er sich wieder ankleiden will und seine Unaussprechlichen vermißt. Alles Suchen ist vergeblich. Ohne Hosen muß er sein Roß besteigen und zum Gaudium der zahlreichen Passanten nach Friedrichshagen radeln. Ein Spaßvogel hatte die Hosen fortgetragen und an einem Baume aufgehängt, wo sie später gefunden wurden.

Rache wohnt nicht in seinem Herzen. In der Hagenauer Zeitung findet sich folgendes Inserat: „Die 22 Wähler von Kindweiler, die mich bei der Gemeinderatswahl gestrichen haben, lade ich hiermit zu einem Glase Wein oder Bier auf Sonntag den 19. Juli, nachmittags 5 Uhr und um 8 Uhr zu Hasenpfeffer o. Sauce bei Gastwirt Lorenz Wolf höflichst ein. Georg Steinmetz, Ackerer.“ — Menschenfreundlicher kann man an seinen Widersachern, die einem zum Reinfall verholfen haben, nicht handeln.

Letzte Nachrichten.

Vom Kaiser.

Berlin, 24. Juli. Ein Telegramm aus Merok meldet: Der Kaiser ist um 5 Uhr nachmittags eingetroffen. Es herrscht schönes Wetter. An Bord ist alles wohl.

Der Saatenstand des Deutschen Reiches.

Berlin, 24. Juli. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht den Saatenstand des Reiches Mitte Juli. Wenn 2 gut, 3 mittel bedeuten, ist Winterweizen 2,3 (Mitte Juli des Vorjahres 2,8), Sommerweizen 2,6 (2,4), Winterspelz 2,1 (2,3), Winterroggen 2,4 (2,6), Sommerroggen 2,5 (2,3), Sommergerste 2,6 (2,2), Hafer 2,8 (2,3), Kartoffeln 2,7 (2,4), Klee 2,6 (3,0), Luzerne 2,5 (2,6), Bewässerungswiesen 2,2 (2,2), andere Wiesen 2,7 (2,7).

Zum Tunneleinsturz in Kandersteg.

Kandersteg, 24. Juli. Bis 11 Uhr vormittags sind eine Leiche, ein Kopf und zwei Hände gefunden worden. Der Tunnelstollen ist auf einer Strecke von 1200 Meter zurück mit Schlamm und Wasser gefüllt. Die Hoffnung, von den 25 Verunglückten noch einzelne retten zu können, ist sehr gering, da die Räumung der Stollen sehr viel Zeit in Anspruch nimmt. Im Gasterntal, unterhalb dessen die Einbruchstelle liegt, ist eine Senkung des Kanderbettes konstatiert worden, was auf Einbruch von Kanderwasser schließen läßt.

Streikunruhen in Indien.

Bombay, 24. Juli. Im Laufe des Nachmittags erneuerten sich die Streikunruhen. Das britische Militär wurde angegriffen und feuerte. Mehrere Aufständische fanden den Tod. Streikende hielten den Postzug von Poona an und zertrümmerten die Fenster. Die Soldaten feuerten auf die Angreifer. Um 5 Uhr abends ist der Aufruhr noch im Wachsen begriffen.

Bombay, 24. Juli. Die Ausschreitungen aus Anlaß des Streiks richten sich besonders gegen Beamte und Polizisten, die der Pöbel mit Steinen bewarf. Infolgedessen gaben die Freiwilligen eine Salve ab, durch die fünf Personen getötet und 43 verwundet wurden. Augenblicklich ist die Lage weniger ernst, obgleich die Haltung des Pöbels zu Besorgnissen Anlaß gibt.

Unruhen in Sidney.

Sidney, 24. Juli. Infolge des Streikes der Eisenbahner stehen die von den Beamten verlassenen Wagen überall in den Straßen umher. Es sind einige Gewalttaten vorgekommen. Truppenabteilungen durchziehen die Straßen. Kavallerie ging gegen die aufrührerische Menge vor, die sich zurückzog, indem sie das Militär mit Steinwürfen bedrohte.

Zusammenstoß eines Paketbootes mit einem Bagger.

Queensborough, 24. Juli. (Privattelegramm.) Das Flußpaketboot „Königin Wilhelmine“ stieß auf der Höhe von Sheerneß mit einem Regierungsbaggerer zusammen und erlitt am Heck über der Wasserlinie Schaden. Auch der Baggerer ist beschädigt. „Königin Wilhelmine“ kam mit drei Stunden Verspätung an.

Stuttgart, 24. Juli. Generalmajor z. D. Rudolf Schott ist im Alter von 72 Jahren gestorben.

Astrachan, 24. Juli. Heute sind hier zwei Fälle asiatischer Cholera festgestellt worden.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Die flüssige Lage des Geldmarktes

kam gestern an der Berliner Börse darin zum Ausdruck, dass mitten in der Monatsliquidation eine Ermässigung des Privatdiskonts eintrat, und zwar fand nach dem „Tag“ das zu dem billigeren Satze in stärkerem Masse an den Markt gekommene Wechselgeschäft schlanke Unterkunft. Tägliches Geld war andauernd sehr angeboten und mit 2½ Proz. und darunter erhältlich. Ultimogeld war mit 3¼ bis 3½ Proz. zu haben, und zu letzterem Satze liess auch die Seehandlung Geld anbieten. Von fremden Wechseln war die Devise London etwas fester, da dort der Platzdiskont in letzter Zeit etwas angezogen hat: Scheck war 20299/16 Gd., 20,40 Bf., Vista Paris 81,16 Gd., 81,18 Bf., Auszahlung Petersburg ca. 214,40.

Berliner Börse. Bei Schluss der gestrigen Börse notierten: Kredit 194,00, Diskonto 170,50, Deutsche Bank 229,50, Berliner Handelsgesellschaft 158,87, Kanada 163,90, Baltimore 90,50, Paketfahrt 108,00, Nordd. Lloyd 92,00, Russische Anleihe von 1902 83,20, Laurahütte 203,90, Bochumer Guss 213,12, Harpener 196,25, Gelsenkirchen 188,50, Phönix 168,00, Dresdner Bank 136,12, Schaaffhausen 129,10, Lombarden 22,60, A. E.-G. 210,75. — Tendenz: Still.

Auf dem Kassamarkte notierten höher: 3½proz. Reichsanleihe 0,10, Schultheissbrauerei 1,50, Stettiner Chamottc 1,25, Gutsmann Masch. 1,30, Kronprinz Metall 2,65, Rhein. Metall 1,25, Elberfelder Farben 2,00, Neue Oberlaus. Glas 1,50, Stettiner Elektr.-Werke 1,25, Kaliwerke Aschersleben 2, Duxer Kohlen 1,25, Eschweiler Bergwerk 2, Meggener 2,75, Schlesische Zink 3,75. — Dagegen notierten niedriger: Teutonia Zement 2, Wicking Zement 5,75, Gasmotorenfab. Deutz 3,75, Kappel Masch. 1,75, Arthur Koppel 1,50, Linke 1,25, Baer & Stein 5, Panzer 1,20, Voigtländ. Masch. 2, Wanderer Fahrrad 1,25, Oranienburg chem. Fabr. 2,50, Deutsche Gasglühlicht 2, Jeserich Asphalt-Akt. 2, Siemens Glas 1,50, Bemberg, Spinnerei 1,75, Gladbacher Wolle 1,50, Ver. Glanzstoff-Fab. 10, Geisweider Eisen 1,25, Siegen-Solingen 1,50, Langendreer 2,25.

Londoner Börse vom 24. Juli. Es notierten: Engl. Konsols 86,87, Rio Tinto 66,00, Geduld 1,36, Goldfields 3,68, Steel com. 46,87, Steel prefs. 111,25, Rand Mines 6,12, Anaconda 9,41.

Niederlausitzer Kohlenwerke, Berlin. Nach Mitteilung der Verwaltung in der Generalversammlung, die die Verteilung von 10 Proz. Dividende genehmigte, wird das laufende Geschäftsjahr, wenn nicht unverwartete Ereignisse eintreten, ein wesentlich besseres Erträgnis liefern, nachdem die alten Verträge vom 31. Dezember 1907 abgelaufen sind und die an das Syndikat verschlossene Brikettfabrikation in vollem Umfange an der Preisaufbesserung teilnehmen wird. Der Kohlenreichtum der Gesellschaft gestatte auf 50 Jahre hinaus die Aufrechterhaltung der ganzen heutigen Produktion.

Aschersleben Maschinenbau-Aktiengesellschaft vormals W. Schmidt & Co. in Aschersleben. Nach dem Bericht für 1907/08 waren die Werkstätten voll beschäftigt; wesentliche Arbeitsunterbrechungen kamen nicht vor. Den Umsatz (i. V. 3 985 459 Mk.) anzugeben, ist diesmal unterlassen; auch die Produktionsziffern fehlen (i. V. für Guss 3455 t). Von 734 468 (720 903) Mk. Betriebsgewinn blieben bei 436 129 (416 417) Mk. Unkosten und nach 138 646 (142 774) Mk. Abschreibungen als Reingewinn 226 687 (223 819) Mk., dies indes einschliesslich 55 211 (51 656) Mk. Vortrag. Es sollen wieder 4 Proz. (wie im Vorj.) Dividende auf 4 Millionen Mark Aktienkapital verteilt und 58 113 Mk. vorgetragen werden. Der Reservefonds wächst um 8574 (8608) Mk. auf 27 414 Mk. Zur Aufnahme des Kreiselpumpenbaus, der als Spezialität gute Entwicklung verspreche, und des Regulatorenbaus wurde für 10 135 Mk. in eigener Regie eine Werkstätte gebaut. Die Aschersleben Baugesellschaft erzielte nach der Sanierung 1446 Mk. Gewinn, der mit 754 Mk. zur Verzinsung zu 3 Proz., mit 600 Mk. zur Abzahlung der Forderung der Maschinenbaugesellschaft von 35 000 Mk. diente. Die Verzinsung sei niedrig, weil die Baugesellschaft den Beamten und Arbeitern die Wohnungen billig berechne. Das Elektrizitätswerk wurde um eine vierte Dampfmaschine und Zubehör erweitert, die Stromabgabe nach der Stadt betrug 371 347 (309 054) Kilowatt. Die Bilanz bewertet gegenüber 1 Million Mark Obligationenschlud und 24 000 Mk. Hypotheken die Immobilien einschliesslich Arbeiterkolonie mit zusammen 2,55 Millionen Mark, die gesamten Elektrizitätsanlagen mit 489 752 Mk., die Beteiligung an der Baugesellschaft mit 186 158 Mk., Maschinen mit 386 121 Mk., Werkzeuge mit 102 130 Mk., Modelle mit 36 096 Mk., letztere nach 36 096 Mk., d. i. etwa des Zugangs, Abschreibung. Bestände erscheinen, weil zwei grosse Aufträge teilweise bereits zur Montage gediehen sind, erhöht mit 881 454 (468 642) Mk., ferner Bankguthaben 371 305 Mk., sonstige Debitoren mit 805 731 Mk., anderseits die Kreditoren mit 668 118 (622 195) Mk. einschliesslich 453 297 Mk. Anzahlungen. Als Delkredere sind 87 946 (87 478) angegeben, als Avale beiderseitig 70 853 Mk. Das Abflauen der Konjunktur habe sich dadurch fühlbar gemacht, dass gegen Ende 1907 die Summe des Auftragseingangs zurückblieb hinter der der ausgegangenen Rechnungen, was auf das kommende Jahr nachteiligen Einfluss haben werde.

Londoner Wollmarkt vom 23. Juli. Bei guter Beteiligung waren die Preise unverändert.

Im Konkurse der Firma Lissner & Flatter, Weberei, in Frankenberg i. Sa. betragen die Passiven ca. 500 000 Mk., denen an Aktiven ca. 200 000 Mk. gegenüberstehen.

Waren und Produkte.

Getreide.

Berliner Produktenbörse, 24. Juli Am Frühmarkt notierten: Weizen inländ. 222—224,00. Roggen inl. 182—183. Hafer, märkischer mecklenburg., pommerscher, preuss., posenscher u. schlesischer frei 174—183, mittel 166—173, gering 161—165, russischer mittel u. gering —,—. Mais, mixed 180,00—182,00. Gerste, inländ. Futtergerste mittel und gering 150—157, gute 158—170, russische und Donau leichte 137 bis 140. Erbsen inländ. und ausländischer Futterware 168—184, kleine —,—. Weizenmehl 00 27,00—29,00. Roggenmehl 0 und 1 22,90—26,10 Weizenkleie 10,75—12,00, Roggenkleie 11,50—12,25. (Alles frei Bahn.

Zucker.

Hamburg, 24. Juli. Rübenrohzucker, 1. Produkt, Basis 88% Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg

	vorm.	nachm.	abends
per Juli	21,55	21,30	21,35 Mk.
„ August	21,55	21,30	21,50 „
„ Oktober . . .	20,30	20,10	20,25 „
„ Dezember . . .	20,00	20,05	20,00 „
„ März	20,35	20,40	20,35 „
„ Mai	20,65	20,65	20,60 „
	flau	behauptet	ruhig

Kaffee.

Hamburg, 24. Juli. Good average Santos

	vorm.	nachm.	abends
per September . . .	29¾ Gd.	30 Gd.	30 Gd.
„ Dezember . . .	29¾ Gd.	30 Gd.	30 Gd.
„ März	30 Gd.	30¼ Gd.	30¼ Gd.
„ Mai	30¼ Gd.	30¼ Gd.	30¼ Gd.
	stetig	ruhig	ruhig

Bremen, 24. Juli. Kaffee ruhig.

Havre, 24. Juli. Kaffee good average Santos per Sept. 40, per Dez. 39½, per März 39½, pe. Mai 39. Ruhig.

Kartoffelmehl und -Stärke.

Berlin, 24. Juli. Kartoffelmehl und -Stärke 22,00—23,50. Feuchte Stärke —,—.

Magdeburg, 24. Juli. Prima Kartoffelstärke und -Mehl für 100 kg 23,75—24,00.

Petroleum.

Hamburg, 24. Juli. Petroleum nom. Standard white loko 7,70.

Wolle.

Bremen, 24. Juli. Baumwolle still. Upl. loko middl. 55¾ Pfg.

Metalle.

London, 24. Juli. Chili-Kupfer stetig 59, 3 Mon. 59¾, Zinn Straits stetig 158⅝, 3 Monat 159½. Blei span., stetig 13½, englisch 13⅛. Zink gewöhnliche Marke, stetig, 19½, spes. Marke 20.

Glasgow, 24. Juli. (Mittag.) Roheisen ruhig, Middlesbrough warrants 49/10½.

Amerikanische Warenmärkte.

Kabelmeldung via Azoren-Emden.

New York.	24. 7.	23. 7.	Chicago.	24. 7.	23. 7.
Weizen p. Juli	101⅞	100⅞	Weizen p. Juli	91¼	90⅝
„ „ Septbr.	99⅜	98⅛	„ „ Septbr.	91⅝	90⅞
Mais p. Juli	—	87	Mais p. Juli	77¼	76⅝
„ „ Septbr.	84⅛	83¾	„ „ Septbr.	76⅝	76⅛
Mehl Spring clears	4,05	4,00	Hafer p. Sept.	65⅜	65⅛
Kaffee fair Rio Nr. 7	6½	6½	„ „ Dezbr.	54½	54⅜
„ p. Juli	6,00	5,90	Roggen p. Sept.	95	94
„ „ Sept.	5,80	5,70	Schmalz „ Juli	9,10	9,25
Petroleum in Cases	10,90	10,90	„ „ Sept.	9,20	9,32
do. in New York	8,75	8,75			
do. in Philadelphia	8,70	8,70			

Tendenz: Weizen stetig, Mais kaum stetig.

Wasserstände.

(+ bedeutet über. — unter Null.)

Saale und Unstrut.								Fall	Wuchs
Artern, Brückenpegel	23. Juli	+0,76	24. Juli	+0,78	—	2
Nebra, Oberpegel	„	+2,12	„	+2,11	1	—
„ Unterpegel	„	+1,64	„	+1,62	2	—
Weissenfels, Oberpegel	„	+2,82	„	+2,80	2	—
„ Unterpegel	„	+1,82	„	+1,74	8	—
Trotha	23.	+3,40	24.	+3,18	22	—
Alsleben, Oberpegel	23.	+2,67	24.	+2,87	—	20
„ Unterpegel	„	+3,45	„	+3,12	—	67
Bernburg	„	+2,32	„	+2,51	—	19
Kalbe, Oberpegel	„	+1,88	„	+2,02	—	14
do. Unterpegel	„	+1,84	„	+2,30	—	46

Iser. Eger. Elbe. Moldau.									
	Juli	Fall	Wuchs		Juli	Fall	Wuchs
Budweis	23.	−0,18	—	2	Torgau	24.	−0,14	2	—
Prag	„	—	—	—	Wittenberg	„	+0,80	—	10
Jungbunzl.	„	+0,04	—	10	Rosslau	„	+0,41	—	2
Laun	„	+0,50	—	30	Barby	„	+1,37	—	32
Pardubitz	„	−0,73	8	—	Magdeburg	„	+1,18	—	22
Brandeis	„	−0,24	—	1	Tangermde.	„	+1,38	—	27
Melnik	„	+0,18	6	—	Fittenbrge.	„	+0,97	—	10
Leitmeritz	24.	−0,40	—	10	Dömitz, Peg.	23.	+0,39	1	—
Aussig	„	−0,22	—	7	Hohnstort	24.	+0,40	3	—
Dresden	„	−1,66	—	22	Lauenburg	„	+0,35	2	—

Leitung: J. V.: Eugen Brinkmann.
Verantwortlich f. d. politischen Teil: i. V. Eugen Brinkmann; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht und Sport: Eugen Brinkmann, für das Feuilleton und Vermischtes: Paul Schaumburg; für den Handelsteil: Fritz Ranz; für den Inseratenteil: Friedrich Endrulat; Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.
— Diese Nummer umfaßt 8 Seiten —
(einschließlich „Unterhaltungsblatt“ und „Blätter fürs Haus.“)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19080725019/fragment/page=0003

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

*1.Jan.	4 1.Apr.	7 1.Juli	O 1.Okt.	a 1.1.7.	d 1.4.10.	g 15.3.9.	k 15.6.12.	q_1 quartaliter 1.1.4.7.10
2 1.Fbr.	5 1.Mai	8 1.Aug.	N 1.Nov.	b 1.2.8.	e 1.5.11.	h 15.4.10.	l 11.6.12.	q_2 do. 1.2.5.8.11.
3 1.Mrz.	6 1.Juni	9 1.Spt.	D 1.Dez.	c 1.3.9.	f 1.6.12.	i 15.5.11.	v versch.	q_3 do. 1.3.6.9.12.

Berliner Börse, 24. Juli 1908

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Lei, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl. Gold: 2 M., Währ.: 1,70. 1 Kr.: 0,85. — 7 fl. südd.: 12. — 1 fl. holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Rbl.: 2,16. 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Peso: 4. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.
Berlin. Bankdiskont 4%, Lombardzinsfuss 5%, Privatdiskont 2⅞%.

Nachdruck verb.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.			
Dt. Reichs-Sch.	v	4	99.50bB
do. 1912	a	4	99.60B
fäll. 1.7.08	a	3½	—.—
fäll. 1.10.08	d	3½	100.00G
fäll. 1.4.09	d	3½	99.90G
Pr. Schatz 12	a	4	99.50bG
Dt. Reichs-Anl.	v	3½	91.90bG

Rostock	a	3½	90.80G
Schönb. 04 II	d	4	99.30B
do. 96	d	3½	90.50G
do. 04 I	d	3½	90.25G
Schwerin i M	a	3½	90.00G
Spandau 91	d	4	98.60G
Spandau 95	d	3½	90.00G
Stargard i. P.	d	3½	90.10G

Rumän. 1905	d	4	89.75b
Russ. c. A. 80	e	4	82.90bG
do. Goldrnt.	d	5	91.50bG
do. Gold A. 89	q_2	4	—.—
do. do. 94	q_1	4	—.—
do. do. 96	q_2	3½	—.—
Rss. c. EBAI. II	q_1	3	—.—
Russ. EBA. 02	a	4	83.20B

Hansa Dmpf.	1	8	—.—
Kopenh. Dpf.	1	5	82.25G
Nordd. Lloyd	1	4½	92.00bB
NeueStett. D.	1	1	50.00bG
Schl. Dpf. Co.	1	4	72.00bG
V. Elbe Saale	1	8	118.00B
Eisenbahn-Prior.-Obligat.			

MnH. B. Xu13	a	3½	91.30G
do. Pr.-Pfb	2	4	130.90G
MittBd. IV 09	a	4	96.75G
do. VI. 15	d	3½	97.90G
de. Grndr.-B.	a	4	97.75bG
do. do.	d	3½	90.00G
Nordd. Grder			
III IV u. V	a	4	98.00bG
do. VI.			95.75bG

Hüsten. Gws.	a	4	87.00G
Ilse Bergb. 2	a	*4	98.75B
JessenKali 2	a	*4½	—.—
Kaliw. Aschrl	f	*4	97.50B
Kattow. Bgw.	d	*3½	91.10G
KnMarienh 5	a	*4½	99.50G
KönigWilh. 2	a	4½	101.25B
do. uk. 1910	a	*4	—.—
Krupp-Oblig	a	*4	97.75G

WstfLippVrb	1	6½	102.00G
Wien. Bankvr	1	7½	—.—
Bk. f. dt. Eisb.	a	4	—.—
Ctb fEbwOb3	a	4	93.60bG
Dtsch. Ans. 8	a	4	92.75G
Landb. Obl. 3	a	4½	99.40b
B. f. Ornt. EbO	a	4	—.—
Brauerei-Aktien			

Carlshütte	7	7	107.00G
Cart. Leschw	7	19	258.00G
1601-2600	7	9	139.50G
CasselFeost	1	12	208.50bG
Charlottenh.	7	10	102.50bG
Charl. Wass.	O	14	285.75bG
do. junge			275.25b
Buckau	1	12	185.50G
do. St.-Pr.	1	12	186.10G

Jessenitz K.	1	8	104.50G
Kahla Porz.	1	25	322.50b
Kali Aschrsl.	1	10	135.75bG
KaplerMsch.	1	5	89.00G
Kattowitz. Bg	4	14	212.50bG
Keula Eisen	7	7	87.00G
Kevling & Th.	1	8	119.80G
Kirchner & C.	7	15	192.10G
Klaus. Sp. ab	1	8	77.75B

Sch. El. u. Gas	1	9	160.25G
do. do. B.	1	9	157.80G
do. Kohlen	7	0	14.25bG
do. Ln. Krmst	9	9	136.00G
do. Ptl. Cem.	1	12	152.50bG
Schf Schulte	7	10	123.75b
H. Schneider	1	7	130.00G
Sch. Eitorf Kg	5	0	78.25G
Schomburg	O	10	137.90G